

Vaisakhbrief



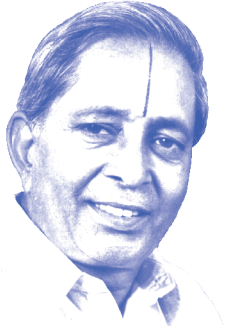
HAMSA ŠIVA SOHAM



Waage 2015 Thulâ

Brief Nr. 6 / Zyklus 29 – 23. Sept. bis 22. Okt. 2015 / World Teacher Trust e.V.

Invokation



May the light in me be the light before me.
 May I learn to see it in all.
May the sound I utter reveal the light in me.
 May I listen to it while others speak.

May the silence in and around me present itself,
 the silence which we break every moment.
 May it fill the darkness of noise we do,
and convert it into the light of our background.

Let virtue be the strength of my intelligence.
 Let realisation be my attainment.
Let my purpose shape into the purpose of our earth.
 Let my plan be an epitome of the divine plan.

May we speak the silence without breaking it.
May we live in the awareness of the background.
 May we transact light in terms of joy.
May we be worthy to find place in the eternal kingdom OM.

Vaisakhbrief



Brief Nr. 6 / Zyklus 29 – 23. September bis 23. Oktober 2015 – ☞

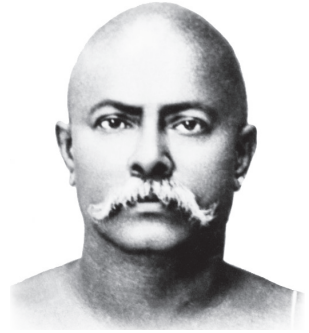
Inhalt

Meister EK • Invokation.....	2. Umschlagseite
Gebet für das Jahr von Widder 2015 bis Fische 2016.....	4
Botschaft für den Monat Waage ☞.....	5
Botschaft des Lehrers • Das Gotteszentrum im Inneren.....	7
Lord Krishna • GĪTĀ-UPANISHADE — Überwinde das unbeständige Denken.....	8
Botschaft von Lord Maitreya • Der Führer und der Schützling.....	10
Botschaft von Meister Morya • Maruvu Maharshi — Der Schlüssel zur Arbeit guten Willens.....	11
Botschaft von Meister Kût Hûmi • Devâpi Maharshi — Die Zeremonie der Ordnung.....	12
Botschaft von Meister EK • Waage.....	13
Vidura • LEHREN DER WEISHEIT.....	14
Shirdi Sai • WORTE DER WEISHEIT.....	15
Botschaft von Śrī Râmakrishna • Hingabe.....	16
Über die Geheimlehre • Die Anordnung der Tage.....	17
Gebet eines Laien • 99.....	19
DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG • 1. Strophe (Teil 13).....	20
Jüngerschaft • Dienst.....	22
BLÄTTER AUS DEM ASHRAM • 107. Der ausgewogene Mensch.....	23
DIE LEHREN VON KAPILA • 8. Das Herabsteigen der Elemente (Teil 2).....	24
DIE KUH – DAS SYMBOL UND SEINE BEDEUTUNG • 35.....	25
ÜBER DIE LIEBE • 103.....	26
AGNI – FEUER • 2.....	27
INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME • 96.....	28
Aus der Feder des Lehrers • Fragen und Antworten — Skandhas.....	29
Agni – Eine Einführung in die Arbeit des Kosmischen Feuers • 44. Das Tier im Menschen.....	31
Meister EK • 61. VISHNU PURĀNA — Kapitel XVII: Die Geschichte von Prahlâda (Teil 1).....	33
Zwei Seiten für Jugendliche • ÜBER DIENST; MITHILA Editorial 115; Geschichten für Jugendliche.....	36
Bild zur Symbolik von Waage ☞.....	38
PARACELsus – HEALTH & HEALING • Editorial Nr. 133 – Verantwortungsvolles Handeln für.....	39
Rudra, der kosmische erste Logos und sein Wirken (Teil 18).....	41
Kalenderdaten.....	50
Meister DK • Große Invokation.....	3. Umschlagseite
MANTRA • 16. Īṣâ Vâsya Upanishade.....	4. Umschlagseite

Prof. Dr. h. c. K. Parvathi Kumar ist Präsident des World Teacher Trust und Begründer des Vaisakhbriefs. Alle Lehren, die im Namen der Meister gegeben werden, sind Saatgedanken, die sie zum Ausdruck gebracht haben. Um einen leichteren Zugang zu ermöglichen, wurden ihre Saatgedanken von Prof. Dr. h. c. K. Parvathi Kumar ausgeführt und anschaulich dargelegt.

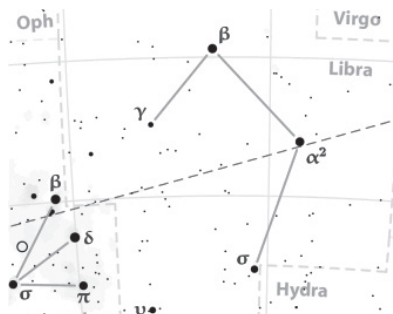
Vaisakhbrief Redaktion: World Teacher Trust e.V., H.-v.-Fallersleben-Weg 19, 48165 Münster
E-Mail: wtt@kulapati.de, Telefon: +49-(0)2501-9786186
Bankverbindung: Kontoinhaber: World Teacher Trust e. V.
(Kontodaten nur in der Druckversion, im Internet-PDF auf Anfrage)
Web: www.kulapati.de und www.worldteachertrust.org

Gebet* für das Jahr
von Widder 2015 bis Fische 2016



**Wash *Karma* in space.
On the deep blue slate
paint ever-elevating colours,
ever at the feet of the Master
in the *Vaiśākha* valley.**

Wasche *Karma* im Raum.
Auf der tiefblauen Schiefertafel
male ewig erhebende Farben,
immer zu Füßen des Meisters
im *Vaiśākha*-Tal.



Sternbild Waage

* Der Kommentar zu diesem Gebet kann im Vaisakhbrief Widder 2015 Nr. 12/Zyklus 28 oder im Buch OKKULTE MEDITATIONEN von K. Parvathi Kumar unter Meditation Nr. 34 nachgelesen werden



Botschaft für den Monat Waage

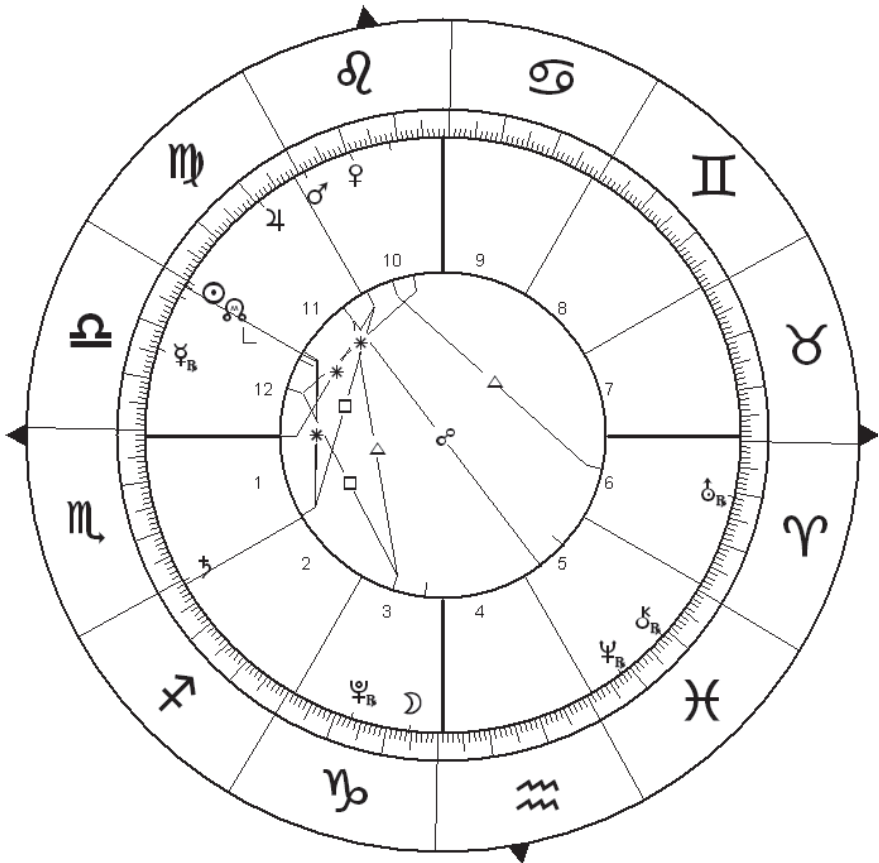
Wenn die Sonne in das Tierkreiszeichen Waage geht, sollte sich ein Jünger das edle Prinzip der Gerechtigkeit ins Gedächtnis rufen. Jupiter vermittelt Urteilsvermögen, Einsicht, Weisheit und von Saturn wird uns dies aufgebürdet. Diese Qualitäten sind der Schlüssel, um dem Pfad des Yoga zu folgen. Dieser Pfad stellt das goldene Mittelprinzip dar. Für urteilsfähige, weise Menschen gibt es kein „unser“ oder „andere“. Ein Jünger sollte diese Qualitäten sehr gut erlernen, um auf dem goldenen Mittelpfad Fortschritte zu machen. Er kann sich weder zum Pfad der Materie noch zum Pfad des Geistes hin neigen. Die Waagschalen repräsentieren diese beiden Pfade und stellen die Dualität dar. Tendiert man zur einen Seite, erfordert dies, sich abwechselnd der anderen Seite zuzuwenden. Somit steht man nicht in der Mitte und kann keine Fortschritte machen. Gleichmut in den Gedanken, in der Sprache und in der Handlung ist der wesentliche Schlüssel, den die Waage anbietet.

Denkt daran, dass der Monat Waage mit der Tagundnachtgleiche beginnt. Wenn die Dualitäten der Welt erkannt werden, ihre Bedeutung vergegenwärtigt und auch ihr Einfluss im Menschen neutralisiert wird, gibt Justitia, die Dame der Gerechtigkeit, ihre erforderliche Präsenz für den Fortschritt auf dem Pfad. Wird der Jünger von Gerechtigkeit geleitet, neutralisiert er allmählich die Folgen seines vergangenen *Karmas* und entwickelt sich danach folgerichtig. Das Leben ist nur ein folgerichtiges Fließen, wenn man gerecht ist. Die Seele, die sich im Krebs inkarniert, gewinnt Individualität im Löwen, erwirbt Intellektualität in der Jungfrau und startet ihre Reise auf der Erde in der Waage. Wenn man gleich zu Beginn der Reise auf Gerechtigkeit achtet, fängt ein solches Leben regelgerecht an. Hält man Gerechtigkeit aufrecht, wird die Lebensreise harmonisch verlaufen und friedlich enden.



Die Menschen rufen nach Gerechtigkeit. Doch am wenigsten verstehen sie, dass Gerechtigkeit bei ihnen selbst anfängt. Ein Jünger sollte ein

unvoreingenommener, präziser und genauer Richter seiner Gedanken, Worte und Handlungen sein. Dann wird ihm von Jupiter und Saturn geholfen, sich auf eine Reise der inneren Freude zu begeben, die von Venus repräsentiert wird. Mögen diese drei planetarischen Prinzipien ihren Ausdruck auf unserer Reise durch die Waage finden.



☉ → ♎ (Herbsttagundnachtgleiche) am 23. Sept. 2015 um 10²⁰ Uhr MESZ
(Radix Äquale für 7°13' östliche Länge und 51°08' nördliche Breite)



Botschaft des Lehrers

Das Gotteszentrum im Inneren

Jüngerschaft ist ein Prozess, bei dem die Persönlichkeit transformiert wird. Normalerweise ist die Persönlichkeit auf äußeren, materiellen Glanz ausgerichtet. Ausgehend von materiellem Glanz und materieller Ernährung wird die Persönlichkeit geschult, vom Geist genährt zu werden. Allmählich wird die Betonung auf subtile, geistige Energien zur Selbst-Verwirklichung gelegt, wobei man sich langsam von menschlicher und materieller Abhängigkeit zurückzieht.

Jüngerschaft ist nicht für jene, die nach materieller Erfüllung verlangen. Solche Menschen sollte man in Ruhe lassen. Jüngerschaft bedeutet, die materielle Erfüllung, aber auch die Begrenzung der Materie zu empfinden. Nur diese Personen sollten den erforderlichen Unterricht erhalten. Jeder Mensch hat ein göttliches Zentrum in sich. Jüngerschaft behandelt alles, was sich auf dieses Zentrum bezieht. Dabei hilft ein Lehrer der Weisheit, dem Jünger zu ermöglichen, sich auf sein eigenes Gotteszentrum auszurichten. Indem er ein Dreieck mit dem Lehrer und dem göttlichen Zentrum selbst bildet, kann er den höheren Zweck erreichen, eine Persönlichkeit göttlicher Übermittlung zu sein. Der Lehrer ist der Katalysator, der die Übertragung ermöglicht. Die Schüler sollten wissen, dass der Lehrer nicht das Ziel ist. Das Ziel für den Schüler ist das Gotteszentrum in sich selbst.

Heutzutage sind viele Schüler besessen von ihren Lehrern und viele Pseudo-Lehrer nehmen Besitz von ihren Schülern.

GÎTÂ-UPANISHADE

– Lord *Krishna* –

Überwinde das unbeständige Denken

***Etan me samsayam Krishna chettum arhasy aseřataha
Tvad anyaha samsayasyâsya chettâ na hy upapadyate***

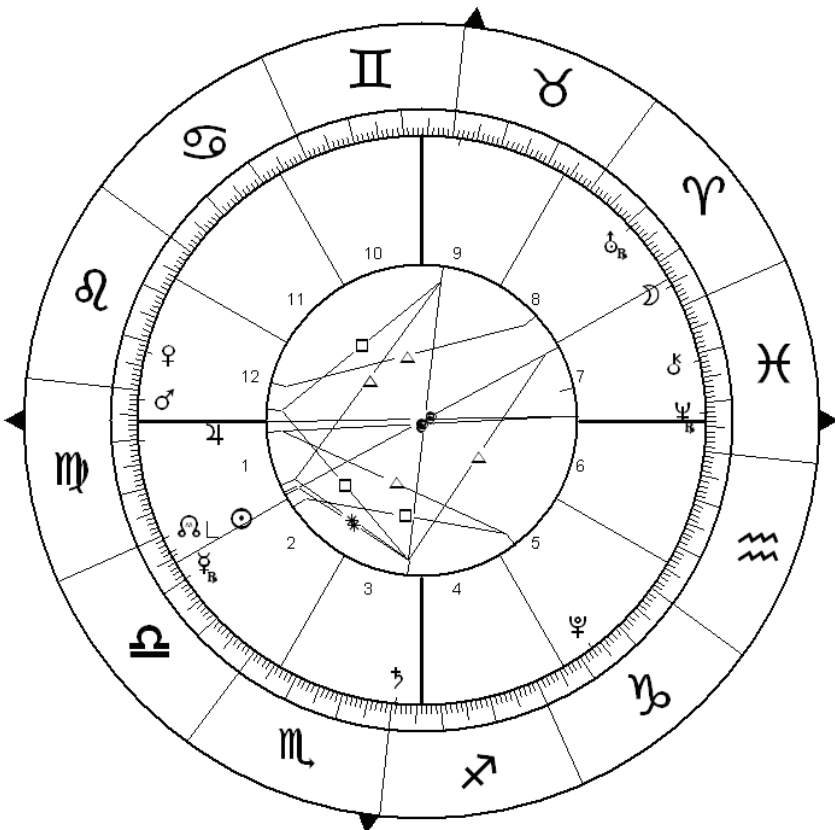
Arjuna sagt: „Mein Herr, mein Meister, Du bist der Einzige, der den Zweifel, den ich hege, beseitigen kann. Ich sehe keinen anderen, der vollkommen meinen Zweifel auflösen und mich auf den Pfad bringen kann.“ (6-39)

Kommentar:

Ein Jünger macht nur Fortschritte, wenn er unerschütterliches Vertrauen in seinen Meister hat. Bevor er sich entscheidet, dem Meister zu folgen, sollte er warten, sich vergewissern und immer wieder darüber nachdenken. Hat er jedoch einen Lehrer gefunden, dem er genügend Vertrauen entgegenbringen kann, sollte er keine Zweifel mehr erheben. Der Jünger sollte jegliche Zweifel in sich klären, bevor er einen Lehrer akzeptiert, denn wenn er sich einmal entschlossen hat, einem Lehrer zu folgen, sollte er voller Zuversicht sein und dem Lehrer vollkommen vertrauen. Jünger, die ständig die Lehrer wechseln, zeigen keine Einsatzbereitschaft und innere Überzeugung. Sie machen keine Fortschritte.

Arjuna hat sich entschieden, dass *Krishna* wahrhaftig sein Lehrer, sein Meister und sein Herr ist. Deshalb sagte er: „Beseitige jeglichen Zweifel in mir“, und er sagte auch, dass wahrlich allein *Krishna* den Zweifel in ihm auslöschen kann. Diese Qualität wird von einem Jünger verlangt. Hat ein Jünger volle Zuversicht und absolutes Vertrauen in seinen Lehrer, wird die Verantwortung vom Schüler auf den Lehrer übertragen und auch

die Folgen werden vom Lehrer übernommen. Erleidet der Jünger Mängel irgendwelcher Art, arbeitet der Lehrer, um den Mangel zu beseitigen, so dass es dem Schüler möglich wird, dem Pfad zu folgen. Lehrer sind nicht nur Ratgeber. Sie arbeiten auch als Bildhauer, Zimmermann und Gießer, wenn sie einmal jemanden als ihren Schüler angenommen haben. Durch die Verbindung mit *Krishna* entwickelte *Arjuna* nicht nur eine große Hingabe *Krishna* gegenüber, sondern erkannte in ihm einen Wissenden, dem er ohne zu zögern folgen konnte.



Waage-Vollmond am 28. September 2015 um 4⁵⁰ Uhr MESZ
 (Radix Äquale für 7°13' östliche Länge und 51°08' nördliche Breite)

Botschaft von Lord *Maitreya*

Die Gemeinschaft von *Maitreya*



Der Führer und der Schützling

Selten gibt es wahre Führer im Leben und noch seltener, wenn man sich auf den Pfad der Wahrheit begibt. Einen wahren Führer im Leben zu erhalten, geschieht nur durch den Willen Gottes. Ein solcher Führer ist nicht mit dem besten Edelstein der Welt vergleichbar. Findet man den wahren Führer, sollte man sich ihm in jeglicher Weise anbieten, denn dadurch werden Brücken zum Licht erbaut. Führer begehren nichts. Sie sind nur Gebende. Sie nehmen auch keine Gefälligkeiten an, solange sie nicht Freude an einem haben. Der Führer findet Freude am Schüler, wenn dieser einfach den Lehren folgt.

Führer wollen nicht, dass man ihnen wie Schafe folgt. Sie möchten intelligente Schüler, die die Lehren anwenden, um innerlich immer weiter zu wachsen. Das Programm eines Führers ist, dass jeder Schüler auf sich selbst gestellt ist und die Weisheit durch seine Handlungen übermittelt. Es ist eine alte Tradition, den Führer einmal im Vierteljahr zu treffen, denn jedes Treffen stärkt die Energien im Schüler und ermöglicht ihm, sich während der folgenden 90 Tage weiter zu entwickeln. Wenn man in der Jüngerschaft Fortschritte macht, nimmt die Abhängigkeit zum Lehrer allmählich ab und die Dankbarkeit für den Lehrer nimmt entsprechend zu.



Botschaft von Meister *Morya*

– *Maruvu Maharshi* –

Der Schlüssel zur Arbeit guten Willens

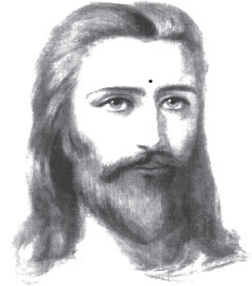
Handlungen, die mit Reinheit ausgeführt werden, sind nicht von Konflikten und Krisen in der Gesellschaft beeinträchtigt. Wenn es in der Gesellschaft große Turbulenzen gibt, nehmen die Handlungen der Reinheit zu. Tatkräftigen guten Willens kann man nicht aufhalten.

Hinter jeder Handlung guten Willens und der Reinheit gibt es eine Gruppe unsichtbarer Helfer. Die Seher und die Naturengel helfen auf subtile Weise jeder Person, die sich edlen Taten weihet.

Als Arbeiter des guten Willens muss man in sich das Unkraut der Eifersucht, des Stolzes, Wettstreits, Argwohns, Hasses usw. beseitigen. Täglich muss man sich bemühen, auf allen drei Ebenen dieses Unkraut in sich zu entfernen, bevor man Handlungen guten Willens aufnimmt. Wenn man sich für solche Arbeiten engagiert, erhält man Anerkennung aus der Umgebung, und je größer die Anerkennung ist, desto anfälliger wird man, egoistisch zu sein. Egoismus ist mit Unwissenheit verbunden, sodass die Arbeit guten Willens behindert wird. Fließt die Arbeit guten Willens nicht mehr, sollte man nach den Hindernissen im Inneren schauen. Werden diese Hindernisse im Inneren beseitigt, kann die Arbeit wieder fließen.

Botschaft von Meister *Kût Hûmi*

– *Devâpi Maharshi* –



Die Zeremonie der Ordnung

Was für den Einen sichtbar und hörbar ist, muss nicht auch für einen Anderen gelten. Oft bemerken die Bewohner des Hauses nicht, wenn ein Bild an der Wand schief hängt. Sie sehen es jeden Tag, aber sie bemerken nicht, dass es schief hängt. Ebenso sieht man oft nicht den Staub, der sich auf den Gegenständen angesammelt hat. Selbst wenn man ihn bemerkt, wird er nicht entfernt und man kümmert sich auch nicht darum, wenn Dinge unordentlich platziert sind. Eine Uhr mag im Raum stehen geblieben sein, weil sie aufgezogen oder weil die Batterie gewechselt werden muss – man kümmert sich nicht darum.

Wenn solche Dinge geschehen, weisen sie auf die Unaufmerksamkeit der Bewohner hin sowie auf die Unordnung in ihrem Wesen. Unordnung bedeutet den Tod in der Jüngerschaft. Ein Jünger ist stets ordentlich von Kopf bis zu den Füßen. Er vergewissert sich, dass jede Kleinigkeit ordentlich ist.

Unordnung hält das Wachstum auf. Ordnung ermöglicht Wachstum. Selten erkennen die Menschen den Wert der Ordnung. Die Mitglieder unserer Gemeinschaft sind extrem ordentlich in ihrem Aussehen, Sprechen und Handeln. Die Atmosphäre um sie herum ist so ordentlich, dass sie Magnetismus verbreitet. Durch Ordnungsliebe erweitert sich das Gewahrsein, das sich sogar über die planetarischen Sphären hinaus ausdehnen kann. Zu dieser Kategorie gehören die Adepten, und sie sind deshalb Beispiele für Aspiranten. Möge Ordnung auf zeremonielle Art und Weise erreicht und praktiziert werden.



Botschaft von Meister *EK*

Waage

Niemand kann jemals seine eigenen Verhaltensmuster kontrollieren oder regulieren. Das Verhalten kann weder mit Intelligenz noch mit Willen oder Disziplin kontrolliert werden. Von selbst, ohne unsere Erlaubnis, springt das Verhalten in einer gegebenen Situation hervor.

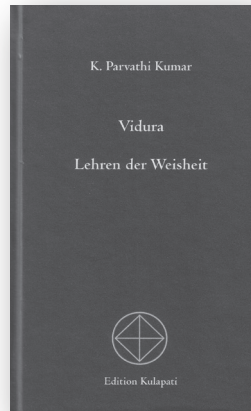
In der Vergangenheit haben viele Menschen sich vergeblich bemüht, das niedere Selbst zu kontrollieren und zu regulieren. Ärger, Gereiztheit oder ein Versprecher fragen nicht erst um Erlaubnis, um sich in einer Situation zum Ausdruck zu bringen. Dies ist allgemein bekannt.

Der einzige Weg, um dieses Verhalten überwinden zu können, ist durch Arbeit, die allein für das umgebende Leben getan wird.

VIDURA
LEHREN DER WEISHEIT*



Man kann den Regenbogen nicht geradebiegen
und auch den Sonnenstrahl nicht verbiegen.
Ebenso kann Rechtschaffenheit nicht manipuliert werden.

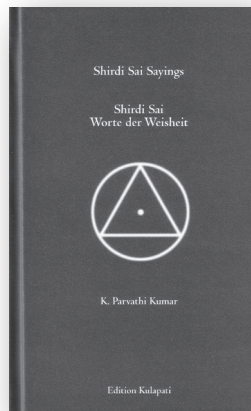


* Aus dem Buch VIDURA von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im WTT e.V.



SHIRDI SAI
WORTE DER WEISHEIT*

Ein guter Lehrer ist ein ewig Lernender.



* Aus dem Buch SHIRDI SAI SAYINGS – WORTE DER WEISHEIT von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im WTT e.V. (zweisprachig: Englisch und Deutsch)

Botschaft von *Śrī Râmakrishna*



Hingabe

Eine Lokomotive kann ganz leicht schwer beladene Waggons ziehen.

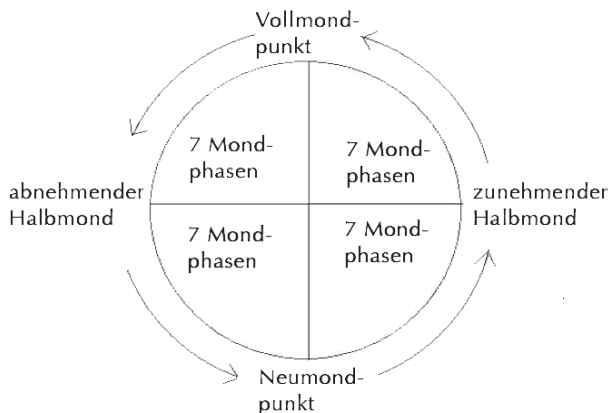
Ein liebendes Kind Gottes erfährt durch sein Vertrauen und seine Hingabe keine Sorgen auf seinem Lebensweg trotz aller Probleme und Ängste und führt gleichzeitig viele mit sich zu Gott.



Über die Geheimlehre

Die Anordnung der Tage

Das Berechnen einer Woche wurde von jenen Menschen eingeführt, die die Zeit entsprechend den lunaren Monaten berechneten. Die Inder teilten einen lunaren Monat in vier Teile, so wie sie auch einem Tag vier Teile zugrunde legten. Ein lunarer Monat mit seinen vier Teilen besteht aus sieben Mondphasen und vier Intervallen. Die vier Intervalle sind Neumond, die achte zunehmende Mondphase (Halbmond), Vollmond und die achte abnehmende Mondphase (Halbmond). Zwischen diesen Intervallen gibt es sieben Mondphasen. Diese sieben Phasen bestehen notwendigerweise nicht aus sieben Tagen. Eine Mondphase hat nicht die gleiche Länge wie ein Tag. Gewöhnlich endet ein lunarer Monat nach 28 bis 30 Tagen. Aufgrund unterschiedlicher Mondphasenlängen dauert ein Monat im lunaren Kalender nicht 30 Tage. Dennoch gibt es zwischen den Intervallen sieben Phasen, wie im Diagramm gezeigt:



Also wurden zwischen den Intervallen sieben Phasen als eine Woche berechnet mit dem Intervall als eine Phase der Kontemplation.

Nach jeweils sieben Phasen gibt es das Intervall zur Kontemplation. Vollmond, Neumond, die achte zunehmende und die achte abnehmende Mondphase waren dafür gedacht, sich mehr subjektiv als objektiv zu betätigen. Jede achte Phase nach sieben Phasen galt als ein Tag für die innere Ausrichtung. Die achte Phase wurde schließlich ein freier Tag für öffentliche Aktivitäten. Dies musste nicht unbedingt ein Sonntag sein, aber es war entweder ein Vollmond oder Neumond, eine achte zunehmende oder eine achte abnehmende Mondphase. Diese Tradition wurde von den Römern während der Zeit von Caesar übernommen. Vorher hatte eine Woche bei ihnen acht Tage. Die Griechen, bekannt als Athener, hatten eine Woche von 10 Tagen.

Die Woche, so wie wir sie heute haben – von Sonntag bis Samstag –, ist eine Mischung aus den herrschenden Planeten im Hinblick auf lunare Wochen. Es gibt einige Traditionen, bei denen die Woche am Montag beginnt und bis Sonntag geht. Ein okkulter Schüler sollte in der Lage sein, die Mondphasen, ihre Einflüsse sowie die planetarischen Herrscher der vier Viertel eines Tages zu unterscheiden. Durch das Vermischen der lunaren Wochen mit den Herrschern der Quadranten der solaren Tage entstand die Verwirrung und die entsprechende Ignoranz.

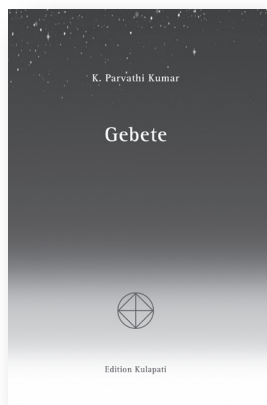


Gebet eines Laien*

99

We, the mankind,
are self-conscious beings.
We are conscious
of right and wrong.
Yet we are weak,
we succumb.
Prayer, we realise,
is the means to strengthen.
We pray,
transform us to be
strong and righteous.

Wir, die Menschheit,
sind selbstbewusste Wesen.
Wir haben Kenntnis
von richtig und falsch.
Dennoch sind wir schwach,
wir unterliegen.
Wir wissen,
dass Gebete uns Kraft geben.
Wir beten,
dass Du uns verwandelst, und wir
stark und rechtschaffen werden.



* Aus dem Buch GEBETE von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im WTT e.V.

DER LEHRER –
SINN UND BEDEUTUNG *



13

I. Strophe

13. ***Apratarkyam*** – mit der Logik nicht zu erfassen

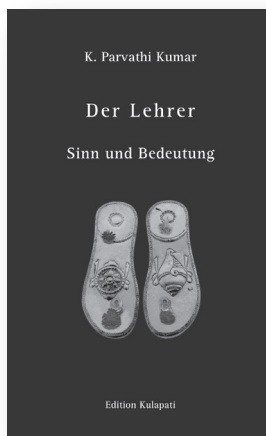
Logik ist das Werkzeug des Verstandes. Der Verstand ist ein umsichtiges, wohlüberlegtes Denken, ein kultiviert denkender Geist. Ein Denker ist logisch. Die Stärke, die er durch seine Logik entwickelt, ist das logische Grundprinzip. Vernunft, logisches Grundprinzip und Logik sind Eigenschaften des Denkens. Das Denken ist nur ein mattes Licht des Bewusstseins. *Buddhi* ist ein helleres Licht. *Âtman*, die Seele, ist noch heller, und *Višvâtman*, die universale Seele, ist das strahlendste Licht. Es ist kindisch, wenn man versucht, mithilfe des trüben Verstandeslichts den Lehrer zu verstehen, der die direkte Verkörperung des strahlendsten Lichts ist. Das ist genauso, als würde man versuchen, das Meer mit einem Kinderlöffel auszumessen. Wenn intellektuelle Schüler sich dem Spiel hingeben, dem Lehrer mit ihrer Logik beizustehen, dann versuchen sie nachdrücklich den Lehrer mit ihrer Logik zu unterstützen. Oftmals gibt ihre Logik bei der Unterstützung des Lehrers ihre Unwissenheit zu erkennen. Sie übernehmen die Aufgabe, die Handlungen ihres Lehrers mit ihrer eigenen Logik zu verteidigen. Der Lehrer hat kein Problem mit sich selbst oder mit seinen Handlungen, und häufig lässt er sich nicht herab, seine Handlungen zu erklären. Er lächelt alles weg. Auch die Schüler sollten lernen, sich so zu verhalten, statt in den Taumel der Logik zu geraten. Man sollte wissen, dass der Lehrer einem unlogisch erscheinen kann. Je mehr man dieses Empfinden hat, desto mehr sollte man verstehen, dass man im Denken festhängt. Für logisch den-

* Aus dem Buch DER LEHRER – SINN UND BEDEUTUNG von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.

kende Personen stellt der Lehrer durch sein unlogisches Vorgehen eine Herausforderung dar. Das tut er nur, um den Schülern zu zeigen, dass sie aus der Logik herauskommen müssen. Zen-Meister beherrschen diese Kunst, scheinbar unlogisch zu sein. In die gleiche Kategorie gehören die *Avadhûtas* in Indien. Logik, Verstand und Begründungen braucht man, um in den Ebenen unterhalb des Denkens arbeiten zu können. Will man in höhere Bewusstseinsstadien gelangen, dann sollte man bereit sein, alles fallen zu lassen, was ein Hindernis für dieses Weitergehen darstellt. Man braucht ein Boot, um einen Fluss zu überqueren. Anschließend kann man es respektvoll am Ufer zurücklassen. Für die weitere Reise braucht man es nicht auf dem Kopf mit sich herumzutragen. Wenn man später zurückkommt, kann man es wieder benutzen, um den Fluss auf dem Rückweg erneut zu überqueren. Genauso ist der Verstand hilfreich, wenn man auf der objektiven Ebene arbeitet, aber nicht so hilfreich für die Betätigung auf der *buddhischen* und *âtmisschen* Ebene. Dort wird er zu einem Hindernis. Die Schüler sollten die Grenzen des Verstandes kennen. Der Lehrer kennt sie und versucht die Menschen durch bestimmte Handlungen, die den Schülern nicht sehr logisch erscheinen, über den Verstand zu erheben.

Pratarevahi mânasantarbhâvayed guru pâdukâm

Sehr früh am Morgen rufe ich mir die heiligen Sandalen des Meisters
in der inneren Kammer meines Herzens ins Bewusstsein.



Jüngerschaft

Dienst

In den Gruppen weltweit wird das Wort „Dienst“ sehr viel gebraucht. Es wird sogar überbeansprucht und missbraucht. Wie definieren wir „Dienst“?

Dienst ist eine Tätigkeit der Seele, die sanft und liebenswürdig eine andere Seele berührt. Wenn man jemandem dient, empfindet der Begünstigte sogleich einen tiefen Dank. Der Akt des Dienens ist wahrlich eine Handlung von einer Seele zu einer anderen Seele. Die Erfahrung der Beiden ist jenseits mentaler Maßstäbe. Sie gibt dem Dienenden und demjenigen, dem gedient wird, unerklärliche Freude. Der Dienende begibt sich in den Bereich der Seele. Die Persönlichkeit des Dienenden empfängt den Impuls der Seele, wodurch auf subtile Weise die Persönlichkeit transformiert wird. Schließlich führt es zur seelendurchdrungenen Persönlichkeit.

Ein Akt des Dienens ist ein Akt des Herzens und nicht des Denkens. Denken, Sinne und Körper sind die Instrumente, die von der Seele für den Dienst benutzt werden. Die Seele übermittelt dem Begünstigten entweder Liebe, Willen oder Fähigkeiten durch Diensthandlungen.

In dem „Gefühl“ zu leben, dass man dient, ist nichts als Verblendung.

Ein Jünger



BLÄTTER AUS DEM ASHRAM*

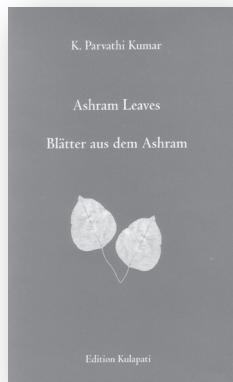
107

Der ausgewogene Mensch

Der ausgewogene Mensch hat keine eigenen Absichten und wird daher eingeladen oder angezogen, nach dem göttlichen Willen zu handeln.

Der ausgewogene Mensch hat keine Vergangenheit und keine Zukunft. Für ihn existiert nur die Gegenwart.

Der in sich ausgewogene Mensch ist wahrhaft der Herr in Fleisch und Blut.



* Aus dem Buch ASHRAM LEAVES – BLÄTTER AUS DEM ASHRAM von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.

DIE LEHREN VON KAPILA*

40



8. Das Herabsteigen der Elemente (Teil 2)

Die materialisierte Form enthält folgende Eigenschaften:

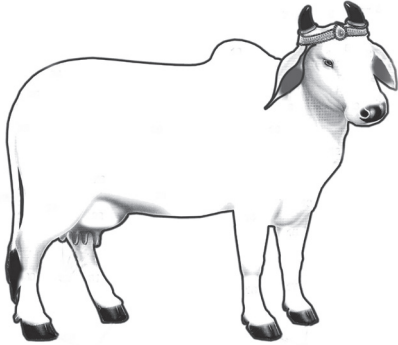
- a) Die Anordnung von Dingen, d. h. wo und worin
- b) Widerspiegelung auf dem Denkvermögen, wo die Form der materiellen Form gleichbedeutend ist
- c) Kenntnis der Form und ihrer Eigenschaften

Das objektive strahlende Licht hat folgende Eigenschaften:

- a) Offenbarung/Nach-außen-Bringen und Hervorscheinen
- b) Umwandlung der Materie vom Subtilen zum Groben und umgekehrt
- c) Verursachung von Durst und Aufnahme von Wasser durch die physische Materie
- d) Verursachung von Hunger und dadurch Veranlassung von Nahrungsaufnahme
- e) Austrocknen der Gewässer, was verursacht, dass
 1. es kein Wasser gibt,
 2. Eisbildungen schmelzen,
 3. es kein kaltes Wasser gibt.



* Aus dem Buch DIE LEHREN VON KAPILA von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati; als überarbeitete 2. Auflage des Buches SANKHYA – DIE HEILIGE LEHRE.



DIE KUH – DAS SYMBOL UND SEINE BEDEUTUNG*

35

Wenn jemand das Futter für die Kuh anbaut und wachsen lässt,
dann wird auch er gleichermaßen wohlhabend sein.

* Übersetzung aus dem englischen Buch COW – THE SYMBOL AND ITS SIGNIFICANCE von K. Parvathi Kumar, Verlag Dhanishta in Visakhapatnam, Indien

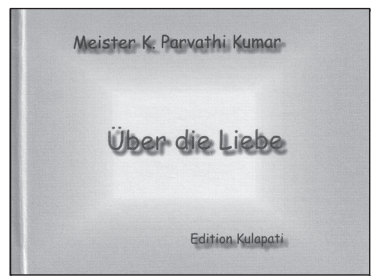


ÜBER DIE LIEBE*

103

Cupido, der Herr der Liebe,
fördert die geschlechtliche Liebe.

Vishnu, der Logos der Liebe,
fördert die grundlegende Liebe – die göttliche Liebe.
Beide lösen eine Revolution aus:
Die eine ist involutionär, die andere ist evolutionär.



* Aus dem Buch ÜBER DIE LIEBE von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im WTT e.V.



AGNI – FEUER*

2

Feuer befindet sich im Inneren, es liegt allem zugrunde und ist in allem latent vorhanden. Feuer ist ausstrahlend und verströmend. Feuer ist belebend und anregend. Feuer überträgt und verwandelt. Feuer ist der Ursprung. Schon das Studieren des Feuers und seines Wirkens in der Schöpfung ist erhebend. Die *Veden* enthalten tausende Verse, welche das Feuer und seine Funktionen preisen. Im Sanskrit heißt das Feuer *Agni*. Dieses Buch ist *Agni* gewidmet, um seinen Segen für alle zu erbitten, die mit diesem Werk verbunden sind.



* Aus dem Buch AGNI von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im WTT e.V.

INVOKATIONEN
DER VIOLETTEN FLAMME*

96



Master Namaskâram

Temple work is Alchemy.

Tempelarbeit ist Alchemie.

Alchemy,
man engages with,
to turn base metal to Gold!

Die Alchemie,
mit der sich der Mensch beschäftigt,
wandelt unedles Metall in Gold um!

But alchemy
applied to Self
turns son of man
to be Son of God.

Aber Alchemie,
die auf das Selbst angewandt wird,
verwandelt den Sohn des Menschen,
so dass er ein Gottessohn wird.

Son of God is Golden –
even Diamantine.
Diamantine Temple is –
but Solomon's Temple!

Der Gottessohn ist golden, –
sogar diamantfarben.
Der diamantene Tempel ist – nichts
anderes als der Tempel Salomos!

* Aus dem Buch INVOKATIONEN DER VIOLETTEN FLAMME von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im World Teacher Trust e.V.



Aus der Feder des Lehrers

Fragen und Antworten

Skandhas

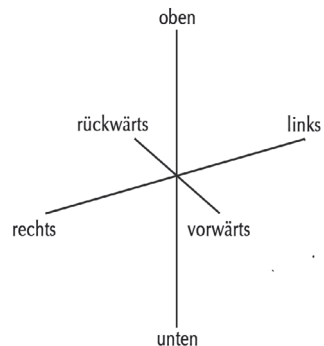
Frage:

Meister, wer sind *Skandhas* und welche Arbeit verrichten sie?

Antwort:

Skandhas sind Lebenskeime auf allen sieben Ebenen. Sie machen die Gesamtheit des subjektiven und objektiven Wesens aus. Jede Schwingung, die von einem ausgeht, geschieht mit der Unterstützung der *Skandhas*. Sie sind das Medium der Beeindruckung, der Prägung. Sie ziehen die sich inkarnierende Seele an. Ihre Qualität hängt vom Wahrheitsgehalt ab, den die inkarnierende Seele hat. Ein Mensch, der den Jüngerschaftsweg geht, erschafft ständig gute *Skandhas* und erreicht schließlich den Willen Gottes. Der weltliche Mensch erschafft dagegen *Skandhas* von niederer Qualität, was zu Konflikten im Leben und nicht endenden Diskussionen, Streitigkeiten und Kämpfen führt. Daraus können wir den Schluss ziehen, dass durch gute und edle Gedanken und Taten der Mensch eine ungeheuer große Wirkung auf sein zukünftiges Leben ausüben kann. Auf der anderen Seite kann er unter der Wirkung seiner schlechten Taten leiden.

Skandhas sind das mikro-kosmische Prinzip des sechs-gesichtigen *Kumâras*. Jeder Stern, der am Himmel erscheint, ist ebenso sechs-dimensional. Ein Lichtpunkt hat seine vor- und rückwärtige Dimension, seine linke und rechte Dimension, seine nach oben und unten führende Dimension. Somit ist ein Lichtpunkt ein drei-dimensionales Kreuz, ein altes *vedisches* Symbol des *Kumâras*.



Im Wesentlichen repräsentieren die *Skandhas* die Schwingungen des kosmischen Willens. Aus diesem Grund sagen die *Purânen*, dass *Skandha* der Sohn von Lord *Šiva* ist. Wird der Wille für edle Zwecke eingesetzt, bleibt er ein *Kumâra*. Wenn er in Wünsche degeneriert, tendiert er zur negativen Macht von Mars. In jeder Person werden die *Skandhas* unaufhörlich entsprechend der Qualität ihrer Gedanken gebildet. Möge die beste Gedankenqualität aufrecht erhalten werden, um die feinsten *Skandhas* zu erschaffen.



Agni – Eine Einführung in die Arbeit des Kosmischen Feuers

Vorträge in Wipperfürth 1991 von Meister KPK (Teil 44)*

4. Das Solare Feuer

Das Tier im Menschen

Wenn der Mensch das, was göttlich ist oder mit den *Manasa Devas* und den höheren Intelligenzen zusammenhängt, nicht erfährt, ist er nicht besser als ein Tier. Deshalb gilt der menschliche Träger für sich genommen als ein Tier mit neun Öffnungen. Jedes Tier hat ebenfalls diese neun Öffnungen. Worin liegt also der Unterschied zwischen dem Menschen und dem Tier? Die höheren Entwicklungsmöglichkeiten erwachen durch die Gegenwart der höheren Intelligenzen. So wie wir den physischen Körper benutzen, benutzt ihn auch das Tier. So wie wir unseren Sinneskörper für jegliche Schwelgerei benutzen, benutzt ihn auch das Tier. So wie wir unseren Mentalkörper benutzen, um all unsere Wünsche zu befriedigen, tut es auch das Tier. Deshalb kann man im Menschen jedes Tier finden.

Wir haben über den Tiger gesprochen und auch über die doppelzüngige Schlange im Menschen und, dass sich das, was ein Mensch im Vorhinein spricht, von dem unterscheidet, was er im Nachhinein sagt. Hat der Mensch eine doppelte Zunge, ist er nicht besser als die Schlange. Der Durchschnittsmensch, der sich nicht um andere kümmert, ist nicht besser als ein Tiger. Versucht der Mensch, von den Fähigkeiten und vom Vermögen anderer zu leben und manipuliert er intelligent, um andere zu bestehlen, dann ist er nicht besser als ein Fuchs. Ist der Mensch

* Übersetzung der transkribierten englischen Vortragsreihe. Dieser Vortragstext ist vom Verfasser nicht auf mögliche Fehler geprüft worden.

geschickt darin, an seine Nahrung zu kommen, ist er nicht besser als eine Maus. Nennt mir irgendein Tier und wir finden im Menschen die Qualität dieses Tiers. Dies alles sind Möglichkeiten im Menschen. Doch es gibt höhere Fähigkeiten, die den Tieren nicht eigen sind. Das unterscheidet den Menschen vom Tier. Wenn Weise die Menschen manchmal als Tiere bezeichnen, geschieht das, weil sie feststellen, dass der Mensch die Fähigkeiten, die er besitzt, nicht nutzt.

Ich erklärte euch auch, wie Meister *Morya* zu den Mäusen, Löwen usw. sprach und ihnen sagte: „Ihr habt das Recht, Menschen zu sein, weil die Mehrheit der Menschen nur Tiere in menschlichen Formen sind.“ Insoweit der Mensch also von tierischen Instinkten bestimmt wird, hat er die höheren Möglichkeiten nicht benutzt. Lernt er allmählich, mit Tugenden zu arbeiten und mit einer liebevollen Haltung seine Ressourcen zum Nutzen anderer auszuteilen, gewinnt er das Wissen von den höheren Fähigkeiten und Möglichkeiten.

.../wird fortgesetzt



Meister EK

VISHNU PURÂNA

65

Kapitel XVII

Die Geschichte von *Prahlâda* (Teil 1)

Parâșara erwiderte: „Das ist gut, dass du nach *Prahlâda*, der glorreichen Seele, fragst. Nun höre dir seine Geschichte in allen Einzelheiten an. *Hiranyakasipu* war der Sohn von *Diti*. Er war äußerst tapfer und brachte die drei Welten unter seine eigene Kontrolle. Aufgrund der Gunstzuweisungen, die er von *Brahmâ*, dem Schöpfer, erhielt, wurde er sehr stolz. Er übernahm die Rolle von *Indra* und besetzte die Rollen der Sonnen-, Wind-, Feuer- und Wassergötter und verkündete, *Soma*, *Kubera* und *Yama* zu sein. Das, was den Göttern dargereicht wurde, verzehrte er. Alle *Devas** wurden verängstigt und flohen aus dem Himmel. Sie nahmen menschliche Körper an und wanderten hier- und dorthin, um sich zu verbergen.

Hiranyakasipu wurde der Herr der drei Welten und führte ein prunkvolles Leben. Während die *Gandharvas* seinen Ruhm besangen, genoss er alle Arten von Vergnügungen, die ihm innerhalb seiner Reichweite zur Verfügung standen. Wenn er in tief trunkenem Zustand war, verehrten ihn alle Halbgötter. Einige spielten ihm zu Ehren Lieder auf Musikinstrumenten, andere äußerten Schlachtrufe über seinen Erfolg. Es machte ihnen Spaß, vor dem Herrn der Dämonen zu spielen. Himmlische Tänzer spielten vor ihm, wenn er seinen Geist mit berausenden Getränken auffrischte.

* *Devas* sind schöpferische Engel, die in menschliche Körper eintreten und sich als Menschenwesen bewegen. In ihnen sind alle teuflischen Instinkte beigemischt.

Sein Sohn *Prahlâda* war von Geburt an eine fromme Seele. Wie der Name darauf hinweist, war er immer von spielerischer Natur. Ein Lehrer kümmerte sich um seine Erziehung. Eines Tages wurde er seinem Vater vorgeführt, der ziemlich betrunken war. Der Vater sah seinen Sohn, der sich in tiefer Verehrung zu seinen Füßen verbeugte. Er sagte: „Mein Junge, lies mir etwas vor, das du im Wesentlichen von den Lehrern gelernt hast.“

Prahlâda antwortete: „Vater, auf dein Geheiß werde ich etwas lesen. Höre bitte zu. Ich werde lesen, was es im Innersten meines Bewusstseins gibt. Ich verbeuge mich vor der Ursache aller Ursachen, dem Herrn der Glückseligkeit, der ohne Anfang und Ende ist. Er ist der Herr der Durchdringung, Lord *Vishnu*, den mein Herz als die wahre Quelle der Glückseligkeit akzeptiert.“

Nachdem er dies gehört hatte, wurde der Herr der Dämonen wütend und sprach mit dem Lehrer mit aufeinander gepressten Lippen: „Du Pseudo-*Brahmane*, was bedeutet dies alles? Um mich zu beleidigen, lehrt ihr meinem Sohn alle Arten von Unflat zum Lob meiner Feinde.“

Der Lehrer antwortete: „Mein Herr, seien Sie nicht böse. Ihr Sohn befolgt nie das, was ich lehre. Was kann ich tun?“

Dann fragte der König den Sohn: „Dein Lehrer sagt, dass er dir niemals so etwas gelehrt hat. Von wem hast du all diesen Unsinn aufgesammelt?“

Prahlâda entgegnete: „Der eine Lehrer aller drei Welten ist *Vishnu* selbst, der Herr der Durchdringung. Wen sonst sollten wir als Lehrer aller Lehrer kennen?“

Der König fragte: „Wer ist dieser *Vishnu*, von dem du wiederholt plapperst? Du sagst, dass Er der Herr aller Welten ist. Schämst du dich nicht, vor mir, dem Herrn aller Welten, solche Worte zu sprechen?“

Prahlâda antwortete: „Mein Vater, hören Sie bitte zu. Da der Herr aller Götter das ganze Universum selbst in der Form Seiner Durchdringung ist, kann Er nicht mit Worten und Silben beschrieben werden. Er existiert als Gegenstand der Meditation in den Herzen aller *Yogîs*.“

Darauf erwiderte *Hiranyakasipu*: „Du bist ein Narr, jemand anderen den höchsten Herrn zu nennen, wenn ich hier bin. Es scheint, dass du deinem Tod heute in meinen Händen begegnen möchtest.“

Prahlâda sagte: „Vater, seien Sie nicht ärgerlich. Es gibt keinen Grund für Sie, ärgerlich zu sein. Der Herr der Durchdringung ist nicht nur ein

Herr für mich. Er ist der Herr für mich, für Sie, für die ganze Schöpfung und für den Schöpfer selbst. Tatsächlich verkörpert Er all diese Wesenheiten, denn Er ist als sie alle heruntergekommen.“

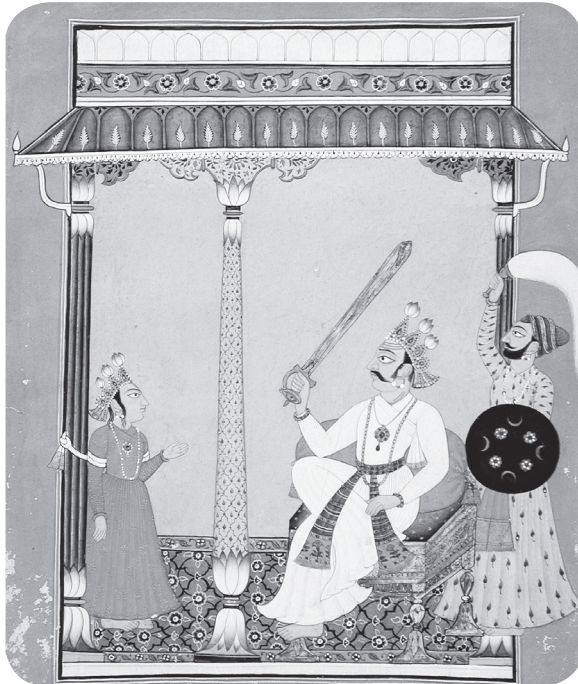
Hiranyakasipu sagte: „Du böser Kerl, du scheinst von einer bösen Kraft besessen zu sein. Wer ist dieser sündige Schelm, der dir diese schmutzige Idee in dein Herz gelegt hat?“

Prahlâda antwortete: „Der Herr besetzt nicht nur mein Herz, sondern auch die Herzen der Geschöpfe aller Welten. Sogar in Ihrem Herzen ist derselbe Herr, der Sie in die verschiedenen Verhaltensmuster treibt.“

Hiranyakasipu sagte zu seinen Begleitern: „Entfernt diesen böartigen Narren aus meiner Gegenwart. Weg mit ihm. Lasst diesen Narren im Haus des Lehrers milder gestimmt werden. Wisst ihr, wer ihn in diese Haltung getrieben hat?“

Mit diesen Worten sandte *Hiranyakasipu* den Jungen zu seinem Lehrer zurück. Dort ehrte er immer den Lehrer und lernte Weisheit von ihm.

.../wird fortgesetzt



Hiranyakasipu ist im Begriff, seinen Sohn *Prahlâda* zu enthaupten

Zwei Seiten für Jugendliche

ÜBER DIENST*

Fortgeschrittene Dienende sehen Dienst als Grundlage des Lebens.
 Sie empfinden, dass Dienst das einzige *Karma* ist,
 mit dem man sich beschäftigen sollte.



Editorial aus der monatlichen Website**
 JUGENDFORUM – MITHILA (Nr. 115)

Der Tautropfen

Liebe Jugend,
 habt ihr schon einmal Tautropfen beobachtet? Sie überbringen die Botschaft von Reinheit. Sie übermitteln auch noch eine weitere Botschaft. Ein Tautropfen verbleibt nur für einen kurzen Moment auf einem Blatt. Auch wenn sein Dasein dermaßen kurz ist, versprüht ein Tautropfen durch seine Präsenz Freude. Er strahlt Reinheit aus. Er reflektiert das Sonnenlicht und erleuchtet. Er ist stets kühl und frisch. Daher übermittelt uns der Tautropfen die Botschaft von Reinheit, Frische, Kühle sowie von Freude, Erleuchtung und Präsenz.

Ein Menschenleben ist in ähnlicher Weise kurz, wenn man es mit der universalen Zeit vergleicht. In solch einer kurzen Lebensspanne sollten wir dem Tautropfen nacheifern, um kühl zu bleiben, um die Energien des Sonnengottes zu reflektieren, um rein zu sein und so fort. Unser Leben auf der Erde sollte unserer Umgebung Freude bereiten. Die Freude sollte unsere Inkarnation überleben. Solch ein Leben ist edel. Andere Formen des Lebens sind wie Tropfen im Ozean, im Gegensatz zu den Tautropfen.



* Aus dem Buch ÜBER DIENST von K. Parvathi Kumar, Verlag Edition Kulapati im WTT e.V.

** Siehe www.jugendforum-mithila.de,

Herausgeber: 'Dem Frieden Dienen e.V.', Preußisch Oldendorf

Geschichten für Jugendliche

*Sîtâs Schönheit**

Der große *Hanumân* erreichte die Insel *Lankâ* mitten in der Nacht. Er hatte *Sîtâ*, die geliebte Frau von *Râma* weder mit eigenen Augen noch auf einem Bild gesehen. Wie konnte er die Gefangene finden? *Hanumân* durchstreifte die Straßen. Die Bewohner schliefen. Er kam zum Palast *Râvanas* und bewunderte all seine Pracht und seinen Luxus. In seinen Privaträumen schlief *Râvana*, umgeben von geschmückten, betrunkenen Frauen. *Hanumân* sah sich Tausende von diesen Schönheiten an. Aber er zweifelte, sein Herz spürte, *Sîtâ* war nicht unter ihnen.

Schließlich fand er eine abgemagerte Frau in staubigen, einfachen Kleidern im Garten unter einem Baum. Sie saß dort mit traurigen Augen, umgeben von furchteinflößenden Wächterinnen. *Sîtâ* schlief nicht. Sie weinte, weil sie nur an ihren Herrn und Ehemann *Râma* dachte. Der Luxus der Stadt *Lankâ* und alle Versprechen *Râvanas* bedeuteten ihr nichts. Trotz ihres elenden Zustandes war sie die schönste Frau der Stadt. Ihre Schönheit bestand in ihrer Verbundenheit mit dem Herrn.

Hanumân konnte diese Ursache ihrer Schönheit sehen. Und *Râvana* verstand das nicht: umgeben von Tausenden von schönen Frauen fühlte er sich zu *Sîtâ* hingezogen – aus diesem Grund.

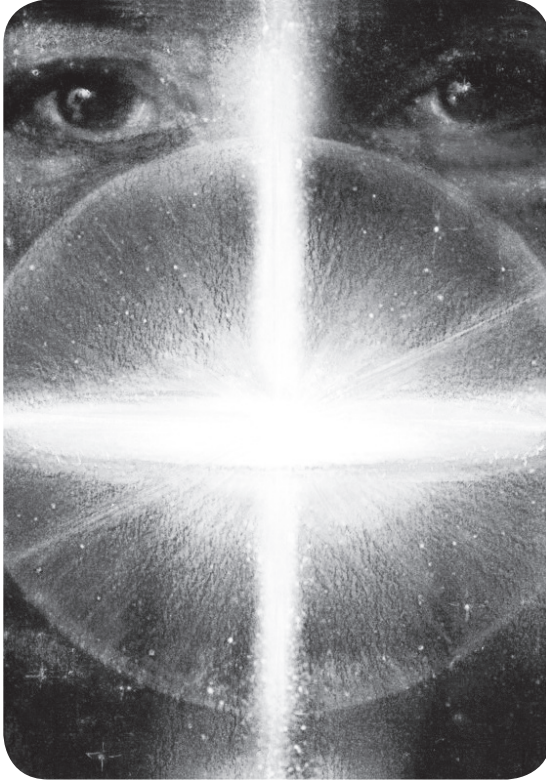
Wir können in unserer Umgebung Dinge und Menschen beobachten, die wir auf den ersten Blick schön und anziehend finden, die dann aber unschöne Qualitäten zeigen. Diese beginnen allmählich auch die äußere Form zu zerstören.

zusammengestellt von B. K.

* Die Geschichten dieses Jahrgangs stammen aus der ältesten Erzählung der Menschheit, dem *RAMAYANA*. Meister K. P. Kumar hat uns viele davon in seinen Vorträgen erzählt. Sie sind eine Quelle der Inspiration für alle, die sie als Information für Gegenwart und Zukunft verstehen.

Bild zur Symbolik von Waage

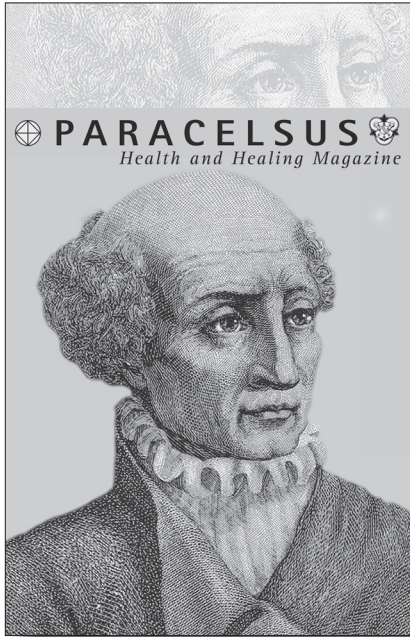
Von der Peripherie zum Zentrum*



Von eurer Peripherie tretet ihr in die Tiefe eures Wesens ein. Es ist noch nicht die vollständige Tiefe. Ihr kommt zu einem Punkt, wo die Horizontalen die Vertikalen treffen. Der Mensch wendet sich von der Objektivität zur Subjektivität. Dann trifft er die vertikale Säule im Inneren. Das ist genau das, worüber Patanjali als einen Schritt nach *Prânâyama* spricht. Wenn eure Atmung in eure Pulsierung eingegangen ist und eure Pulsierung euch in die subtile Pulsierung hineingeführt hat, dann ist das *Prâna* reguliert. Dann trifft ihr auf eine vertikale Säule. Dies wird genannt: „Horizontalen treffen Vertikale“.

Bild von Ludger Philips (in Farbe: www.good-will.ch)

* Aus Vorträgen von Dr. K. Parvathi Kumar über DIE GEHEIMLEHRE



Editorial Nr. 133 im PH&H 12/X*
von Prof. Dr. h. c. K. Parvathi Kumar

Verantwortungsvolles Handeln für die Nachwelt

Die Erde ist von einer Gaswolke eingehüllt, und in den vergangenen 100 Jahren hat sich diese unheilvolle Hülle auffallend verdichtet. Weder wissen die Menschen, welcher Schaden in ihnen und in ihrer Entwicklung durch die Her-

stellung zerstörerischer Gase an-
gerichtet wird, noch können sie
einschätzen, wie weit sich diese
Gase ausbreiten und welche Gift-
zusammensetzungen sich aus ih-
nen entwickeln. Man kann nicht
einmal die täglichen Erzeugnisse
erörtern und beraten, die zusätz-
lich durch vorsätzliche Zerstörung
überall auf dem Planeten infolge
der ständigen Kriege verursacht
werden. Die erzeugten Gifte brin-
gen die Menschheit in Bedrängnis.
Auf der einen Seite sprechen wir
über Gesundheit und über die
Schönheit des Planeten, auf der
anderen Seite wirken wir an seiner
Zerstörung und an der Zerstörung
der Menschheit mit. Der Mensch
spricht mit zwei Zungen und ist
auf dem besten Weg, diabolisch zu
werden.

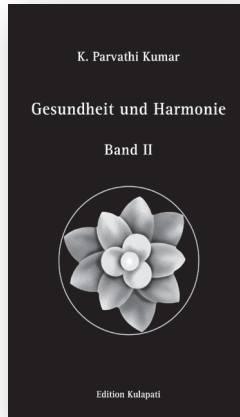
Regelmäßig verursachen wir neue
Gefahren und bezahlen mit den
neuen Krankheiten dafür. Wir wis-
sen auch, dass wir selbst für unsere
Gesundheit verantwortlich sind und
setzen trotzdem unsere unverzeihli-
chen Untaten endlos fort. Wir sind
nicht imstande, uns selbst die Schuld
dafür zu geben, aber wir dürfen uns
auch nicht jene Dinge verzeihen, die
wir tun, um alles Lebensfeindliche
zu fördern.

Trotzdem gibt es aufrichtig den-
kende und handelnde Menschen,

* Aus dem Buch GESUNDHEIT UND HARMONIE
– BAND II (Nr. 60) von K. Parvathi Kumar,
Verlag Edition Kulapati im WTT e.V.
Kontaktadresse: Paracelsus-Center, Büelstr. 17,
CH-6052 Hergiswil, Schweiz; Tel.: +41-(0)41-
6301907; E-Mail: info@paracelsus-center.
ch; Web: www.paracelsus-center.ch

die sich immer noch darum bemühen, die Gesundheit auf dem Planeten und für die Menschheit wiederherzustellen. Dies sind einige Überlegungen, die beachtet werden müssen, und wir sollten uns darüber klar sein, dass wir uns durch unsere fortgesetzten unvernünftigen Handlungen ein düsteres Schicksal erschaffen. Unserer Verantwortung können wir nicht entkommen. Wir müssen arbeiten

und an die Nachwelt denken. Und wessen Schicksal wird es am Ende sein, in der Zukunft jenes Gift einzatmen, das wir heute erzeugen? Lokale, regionale und nationale Lösungen reichen für die globale Krankheit nicht aus. Niemand ist in seinem Haus sicher, wenn die Umgebung in Flammen steht. Tun wir nicht das Gleiche wie der römische Kaiser Nero?



Rudra, der kosmische erste Logos und sein Wirken (Teil 18)* (Seminar von Meister KPK in Visakhapatnam im Januar 2013)

Im *Purusha Sûktam* wird von *Marîchi* gesprochen. Ihr mögt meinen, dass ihr von einer großen Lichtaura umgeben seid, aber das stimmt nicht. Wenn der Stolz weg ist, ist die ganze Weisheit automatisch bei euch, aber sobald man denkt, etwas Besonderes zu sein, ist die Glühlampe schon ohne Licht. Liebe, Wille und Weisheit sollte eure Arbeit bestimmen. Das ist das Paradoxon der gesamten Schöpfung. Ihr solltet wie die Schöpfung ganz neutral sein, dann wird alles durch euch fließen. Deshalb sagte Jesus nicht nur am Kreuz, sondern vor jedem Tun: „Vater, Dein Wille geschehe“ und blickte dabei gen Himmel. Er wollte Seinem Willen nicht im Weg stehen. „Möge der Wille Gottes durch dieses Instrument hindurchfließen. Bitte Sorge dafür, dass ich dem Willen nicht im Weg stehe.“ So konnte Jesus den Status erreichen, indem er sagte: „Ich bin der Weg.“ Das ist ein absolut neutrales ICH BIN, sodass Gott durch ihn handeln konnte, und auch die Lebewesen konnten durch ihn Gott erreichen. Wie schön ist das! Jesus sagte nicht: „Das ist mein Jünger.“ oder „Durch mich wurde dieser oder jener so großartig.“ Er war neutral, absolut unpersönlich, war wie eine Straße, auf dem die Fahrzeuge von Osten nach Westen, von Norden nach Süden und überall hinfahren konnten.

Diese Unpersönlichkeit macht es möglich, dass Gott durch euch geht, durch euch spricht, durch euch arbeitet – all dies geschieht und die Freude der Berührung des Göttlichen, die in jedem Teil des Körpers aufkommt, gehört euch – alles andere nicht. Das bewirkt der *Prajâpati Marîchi*. Er ist für jeden Jünger, jeden Devotee immer erreichbar – vorausgesetzt der *Prajâpati Marîchi* riecht bei dem Jünger keinerlei Egoismus. Bei dem kleinsten Anflug von Egoismus zieht er die Weisheit zurück. Viele Leute, die viel wissen, können im entscheidenden Moment nichts vollbringen und andere, die weniger selbstbewusst sind, können viel Besseres bewirken. Manche haben so großartige Pläne, so großartige Gedanken und trotzdem schaffen sie nur Verwirrung. Entscheidend ist die An- oder Abwesenheit von Stolz. Die Arbeit *Marîchis* hat eine großartige Dimension.

* Übersetzung der transkribierten englischen Vortragsreihe. Dieser Vortragstext ist vom Seminarleiter nicht auf mögliche Fehler geprüft worden.

Kardama ist ein weiterer großartiger *Prajâpati*. Wie ich schon sagte, stimmte er auf Bitten des Herrn zu, den Lebewesen in ihrer Entwicklung zu helfen, obwohl ihm in der vorausgegangenen Schöpfung vom Herrn die Gunst erwiesen worden war, bei ihm bleiben zu dürfen. Er blieb an dem Übergangspunkt, an dem das Grobstoffliche ins Feinstoffliche, das Feinstoffliche ins Kausale und das Kausale ins Absolute übergeht, um an diesen Stellen zu helfen. Wir rufen ihn auch unbewusst an, wenn wir das *Śrî Sûktam* singen: „... Bitte werde in mir geboren und wandle mich um.“ In dieser Hymne wird er angesprochen. Wir singen sie mechanisch, aber wenn wir sie mit glühender Hingabe singen, ist es etwas ganz anderes und unsere Anrufung kommt dann an: „Mögest du dafür sorgen, dass die Mutter des Lichts in mir bleibt.“ Das ist unsere Bitte an *Kardama*. Er ist ein *Prajâpati* und hat so viele Leben in die Welt gebracht. „Mögest Du bei mir sein, sodass die Mutter, die das diamantene und das goldene Licht ist, in mir bleibt. Wenn Du da bist, ist sie auch da.“

Diese drei *Prajâpatis* und die sieben *Prajâpatis* spielen in der Schöpfung nicht nur die Rolle der Väter, sondern auch die der Mütter – genauso, wie es bei *Maitreya* und *Vedavyâsa* der Fall war. Der Vater von *Vedavyâsa* war auch sein Lehrer. Der Vater von *Maitreya* war ein König und sein Lehrer war *Parâśara*. Den Vater als Lehrer zu haben ist ein großer Segen, denn durch ihn kommen wir, und wir haben dann von Anfang an die besondere Berührung. Den Vater als Lehrer oder der Lehrer später ist ein großer Vorteil und diese *Prajâpatis* sind sowohl Väter als auch Lehrer und stimmen mit den *Kumâras* überein, um eine Hierarchie zu bilden. Die *Kumâras*, *Nârada* und die 7 Seher bilden die Hierarchie. In dieser Hierarchie rufen wir die *Manus* nicht an. Sie gehören zu einer anderen Kategorie.

Die Sprache als die 6. Schöpfung

Wir haben nun besprochen: die Unwissenheit, die *Kumâras*, die *Rudras*, die *Prajâpatis*, die 4 *Veden*. Zwei Gebiete sind noch offen, die ich irgendwann auf der Tour besprechen werde. Da eine Schwester morgen abreisen wird, werde ich das Thema „Sprache“ noch kurz einführen.

In der Sprache verstricken wir uns. Sie ermöglicht den Ausdruck und führt dazu, dass wir Energie verlieren. Je mehr wir sprechen, desto mehr

Energie verlieren wir, weil die Energie dabei hinausfließt, wenn wir nicht in der Verbindung bleiben. Nur wer beim Sprechen in der Verbindung bleibt, verliert keine Energie.

Als der Schöpfer die Fähigkeit zum Sprechen bekam, war er davon ganz entzückt und bezaubert. Das ist bei Kindern, die gerade Sprechen lernen, genauso. Auch sie plappern dann ständig und diese Gewohnheit behalten sie dann bei, selbst wenn sie älter werden und auch wir sprechen gerne und viel. Noch bevor ich aus dem Raum bin, wird hier schon sehr viel gesprochen, die Worte sprudeln hervor, als ob sie nur mit größter Mühe zurückgehalten worden wären. Es ist nicht leicht, Worte zurückzuhalten und es ist unangenehm, wenn wir nicht sprechen können. Wir sind angespannt, wenn wir für eine Weile nur zuhören müssen. Wir mögen unsere Worte so gerne und lieben das, was wir sagen, aber das, was andere sagen, ist uns nicht immer angenehm.

Diese Freude am Sprechen haben wir, weil auch der Schöpfer sich daran erfreut hat. Er hing seinen Worten nach und die *Kumâras* und *Prajâpatis* haben auch zuweilen über ihn gelacht. Auch wir verlieren uns leicht in unseren Worten und fragen dann: „Was wollte ich eigentlich sagen?“ Manchmal gibt es in dem, was wir sagen keine Logik, keinen Zusammenhang, wir sprechen einfach weiter, kommen vom einen zum anderen. Das geht dann solange, bis wir zum Frühstück oder Mittagessen gerufen werden. Aber dort sprechen wir dann sogar beim Essen weiter. Die einzige Zeit, in der wir nicht sprechen, ist während des Schlafes, aber es gibt Leute, die sogar im Schlaf noch sprechen. Diese Göttin der Sprache wird *Saraswathi* genannt. Das ist ein Fluss. Auf dem Rigi habe ich 9 Tage lang über *Saraswathi* gesprochen. Sie kam durch den Schöpfer und hat ihn hinausgezogen und damit wurde er von seinem Platz wegge-
lotst. Auch wir werden zuweilen von unseren Aufgaben, von allem, was wir eigentlich tun wollten, abgehalten. Wenn das sogar dem Schöpfer passiert ist, warum sollte es dann bei uns anders sein? Und wir können uns dann herausreden mit dem Argument, dass sogar unser Lehrer so gerne und viel spricht. Solange wir aber unser Sprechen nicht regulieren, können wir nicht arbeiten, weil wir damit jedes Mal Energie verlieren.

Das war der 6. Tag in der Schöpfung. Am 7. Tag wurde der Schöpfer zu einem *Manu* und seiner Frau. Er wird dann *Svâyambhuva-Manu* – „der aus sich selbst geborene *Manu*“ – genannt, denn er hatte das Gefühl, dass

er auch arbeiten und zusammen mit den *Prajâpatis* alles erarbeiten sollte, damit die erforderliche Geschwindigkeit eingehalten werden konnte. Freiwillig wurde er dann zu einem *Manu* – seine rechte Seite wurde ein *Manu* und seine linke Seite wurde seine Frau *Šatarûpâ*, das bedeutet „hundert Formen“, d. h. er wollte sich vervielfältigen in geometrischer Proportion, um zu demonstrieren, wie schnell man arbeiten kann.

Am 7. Tag kam *Svâyambhuva-Manu* und *Šatarûpâ*, die niemand anders waren als der Schöpfer selbst. Auf der einen Seite haben die *Manus* die Arbeit durchgeführt, die Patriarchen haben sie 10-fach durchgeführt, die *Rudras* haben sie auf 11-fache Weise durchgeführt, die *Kumâras* in 4-facher Weise und mit *Nârada* 5-fältig, und so haben wir die Zahl 7, die 11, die 4 und die 5. Dies alles ist ins Dasein getreten. Die Bibel hat die 7 Schritte, durch die der Schöpfer die Schöpfung hervorgebracht hat, als Erschaffung in 7 Tagen dargestellt, und das haben wir jetzt besprochen.

Rückblick mit Ergänzungen

Wir haben über die *Prajâpatis* und danach über die 4 *Veden* gesprochen. Die 4-fältige *vedische* Weisheit ist die 5. Schöpfung, die durch den Schöpfer hervorkam. Ich gehe jetzt in der Reihenfolge zurück. Die 4. Schöpfung waren die *Prajâpatis*, die 3. Schöpfung waren die *Rudras*, die 2. Schöpfung waren die *Kumâras* und das Erste, das durch den Schöpfer kam, war die 5-fältige Unwissenheit. Zuvor war der Schöpfer aus dem Nabel der Kosmischen Person hervorgetreten und davor war die Kosmische Person da. Sie besteht aus 15 Intelligenzen, die sich in ihr gebildet haben.

Bevor die Kosmische Person entstanden war, gab es 27 Kosmische Elemente, die sich zu einem Kosmischen Ei formiert hatten. 27 kamen aus einem Impuls hervor – es ist hilfreich, sich immer an die folgende Reihenfolge zu erinnern:

- Der Impuls aus dem scheinbaren Nichts unterteilt sich in ein Dreieck,
- das zu Vieren wird,
- und diese Vier bauen wieder ein Dreieck aus 3 Qualitäten auf
- und dadurch entsteht die Sieben.
- Zusammen mit den 20 Intelligenzen aus der kosmischen Dynamik, dem kosmischen Gleichgewicht und der kosmischen Trägheit erhal-

ten wir die 27 Intelligenzen, die durch ein Prinzip namens *Urukrama* zur Synthese – dem Kosmischen Ei – zusammengeführt wurden.

- Dieses Kosmische Ei hatte sich im Laufe von 10.000 göttlichen Jahren in die Kosmische Person verwandelt, die 15 kosmische Intelligenzen enthält.

Aus ihrem Nabel entstand der Schöpfer, durch den am 1. Schöpfungstag als Erstes die 5 Aspekte der Unwissenheit gekommen waren. Anschließend waren die *Kumâras*, dann die 11 *Rudras* und dann die 10 *Prajâpatis* hervorgetreten. Aus einem *Prajâpati* (*Nârada*) wurde ein *Kumâra* und *Kaśyapa* füllte, als ein weiterer *Prajâpati*, seinen Platz aus. Danach entfaltete der Schöpfer die 4-fältige Weisheit als die 4 *Veden* und dann wurde die Kosmogonese in Form von Geschichten erzählt.

Der 6. Aspekt, der aus dem Schöpfer mit den 4 Köpfen (*Brahmâ*) hervorkam, war die Sprache in ihrem 4-fältigen Aspekt. Der Schöpfer hatte wieder einen Impuls/einen Gedanken bekommen und konnte sprechen. Nun verfällt er der Illusion in Bezug auf seine eigenen Worte, so wie auch wir der Illusion verfallen in Bezug auf das, was wir sagen. Die Sprache ist eine Möglichkeit, aber jeder hört lieber sich selbst zu als dem Anderen. Genauso verliebte sich der Schöpfer in das, was aus ihm als *Saraswathi* hervorkam.

Saraswathi ist das Sprachprinzip in der Schöpfung, das unaufhörlich hinausfließt und als Klang in seiner negativen Form bezeichnet wird, weil es hinausfließt und *Brihaspati*, das kosmische Jupiterprinzip, ist der Klang in seiner positiven Form.

Brihaspati ermöglicht uns, dass wir aus den höheren Kreisen etwas hören können und *Saraswathi* ermöglicht uns, etwas in den niederen Kreisen zum Ausdruck zu bringen. Wer spricht, ohne zuzuhören, macht Geräusche bzw. Lärm, aber wenn wir auf die Stille hören, die uns umgibt, und im Einklang mit dieser Stille sprechen, nennt man dies „das Sprechen der Stille“. Wenn wir beim Sprechen nicht auf die höheren Kreise hören, sondern einfach drauflos reden, dann sagt man, dass wir „die Stille brechen“.

„May we speak the silence, without breaking it.“

„Mögen wir die Stille sprechen, ohne sie zu brechen.“

Das bedeutet, dass wir auf die Stille hören sollen und den Plan oder die Idee, so wie sie in den höheren Kreisen existiert, zum Ausdruck bringen und sie in den niederen Kreisen darstellen. So ist die Sprache ein Ausdruck dessen, was sich in den höheren Kreisen befindet.

Abgesehen davon wird die Sprache noch für viele andere Zwecke benutzt, z. B. um die körperlichen Bedürfnisse zu erfüllen: „Ich möchte dies, ich möchte jenes, ich möchte trinken, ich möchte etwas essen ...“ Aber, wenn man genau hinsieht, stellt man fest, dass Tiere ihre körperlichen Bedürfnisse erfüllen können, ohne zu sprechen. Warum nehmen wir nicht einfach ein Glas Wasser und trinken? Aber es ist die menschliche Gewohnheit, anzukündigen, dass wir ein Glas Wasser trinken wollen. Das ist vollkommen unnötig – ein Tier tut es auch nicht. Worte sind dazu gedacht, den Plan so zum Ausdruck zu bringen, wie er in den höheren Kreisen vorhanden ist. Wenn wir mehr sprechen, als nötig ist, fallen wir aus der Verbindung mit dem Plan. Deshalb vergessen Schwätzer oft das, was sie eigentlich tun sollten. Ich kenne Leute, die so viel geschwätzt haben, dass sie ihr Flugzeug verpasst haben.

Das Schwatzen ist für uns so interessant, dass wir vergessen, was wir eigentlich tun sollten. Das Gleiche passierte auch dem Schöpfer. Er verliebte sich in seine Gedanken und Worte, sodass er vom Plan abkam und vergaß, was er eigentlich zu tun hatte und die *Prajâpatis* schauten ihn an und lachten über ihn.

Die *Kumâras* schweigen immer, die *Rudras* hatten sich zurückgezogen, nachdem sie ihre Arbeit getan hatten, und allein die *Prajâpatis* waren dem Schöpfer geblieben. Sie beobachteten, wie der Schöpfer erneut der Illusion verfiel. Die Schriften sprechen davon, dass die *Prajâpatis* über den Schöpfer lachten und zwar deshalb, weil der Schöpfer den Kontakt zur Stille verloren hatte und die Stille nicht sprechen konnte. So waren der Lärm und die Geräusche ins Dasein gekommen und es ist erstaunlich, wie wir innerhalb von 2 Minuten den ganzen Raum mit so vielen Geräuschen füllen, obwohl wir alle wissen, dass wir eigentlich schweigen sollten. So ist das nicht nur nach 2 Stunden Unterricht, die uns Nicht-Sprechen abverlangt haben, sondern auch nach sehr magnetischen und elektrischen Ritualen. Das entspricht einer „normalen“ menschlichen Gewohnheit und niemand bemerkt es, wenn er anfängt, ohne eigentliche Notwendigkeit zu sprechen.

Wenn wir die Stille sprechen, ist es erforderlich, dass wir unnötiges Geschwätz einstellen, aber dieses Prinzip ist schon ganz zu Anfang der Schöpfung wie in eine Lücke gefallen und so ist es geblieben, aber der Schöpfer hat sich selbst im Inneren ermahnt, als er erlebte, dass die *Prajâpatis* über ihn lachten. Wenn wir immer wieder mit Bemerkungen wie „du redest die ganze Zeit“, „du schwätzt ununterbrochen“ u. Ä. konfrontiert werden, werden wir allmählich nachdenklich und merken dann, dass wir dies nicht tun sollten, aber die Gewohnheit ist so stark, dass wir sie wieder aufnehmen. Dem Schöpfer passierte das auch und es tat ihm leid. Er hatte so viel Arbeit vor sich – wie konnte er sich nur dem Geschwätz hingeben! Wenn wir freie Zeit haben, mag es ja noch angehen, dass wir sie mit dem Reden ausfüllen, aber wenn wir viel zu tun haben und uns im Gerede verlieren, laufen wir anschließend unserem Zeitplan hinterher. Deshalb sollten wir immer aufmerksam sein und darauf achten, was wir eigentlich zu tun haben. Es gibt Zeiten, in denen man sich entspannen und regenerieren sollte, und es gibt Phasen, in denen man arbeiten sollte. In der Freimaurerei sagt man: Von der Arbeit zur Erholung und von der Erholung zur Arbeit. Wer bei der Arbeit schwatzt, verpasst die Arbeit. Wer z. B. beim Kochen schwatzt, vergisst bestimmt irgendwelche Zutaten, vergisst vielleicht das Salz oder salzt zu viel oder lässt das Essen anbrennen. Irgendein Fehler unterläuft dann und das passiert auch, wenn man in Gedanken schwatzt, d. h. es muss gar keine andere Person im Raum sein. Das Denken kann auch dem Schwatzen und Reden verfallen. Durch das Reden lebt man nicht im „Hier und Jetzt“. Ein Denken, das während der Arbeit umherwandert, ist ein schwatzhaftes Denken und führt zu Fehlern. Das Schwatzen wird auch im Denken so zur Gewohnheit, dass man nicht bemerkt, wie viel Lärm in unserem Denken ist.

Der erste Fehler passierte dem Schöpfer, als die 5 Söhne der Unwissenheit hervorgetreten waren. Damals war das Erste, was er getan hatte, daneben gegangen und er hatte seinen Fehler tief bereut. Damit war er wieder zur Ausrichtung gekommen und hatte neu begonnen, seine Schöpfung zu erarbeiten, aber nun passierte ihm das schon wieder! Diesmal wollte er aus diesem Körper herauskommen und mit einem neuen Körper ganz neu anfangen. Deshalb legte er ihn ab und nahm einen anderen Körper an als ein Aspekt seiner Reue. In der Schöpfung

hat er es viele Male so gemacht, d. h. das Feuer der Reue verbrennt die gegenwärtige Struktur und gibt uns eine neue Struktur.

Damit erschuf er das Konzept der Reue. Wie legen wir unserer Seele gegenüber Bekenntnisse ab? Wir sprechen zu unserem höheren Selbst, d. h. das höhere und niedere Selbst sind jetzt im Zwiegespräch. Das niedere Selbst sagt zum höheren Selbst: „Trotz meines Wissens habe ich einen Fehler gemacht. Ich will mich nicht herausreden und bin sehr enttäuscht von mir.“ Die Persönlichkeit hält eine Innenschau, bereut und legt ein Bekenntnis gegenüber der Seele ab, und wenn diese Bekenntnisse wahrhaftig und voller Reue sind, dann wird das Feuer der Reue die Persönlichkeit neu strukturieren.

Deshalb ist die Innenschau notwendig, damit die Persönlichkeit von Zeit zu Zeit neu strukturiert wird – nach Möglichkeit jeden Tag, weil die Persönlichkeit immer vom Plan der Seele abtreibt. Das gehört zu ihrer Wesensart, vom Plan der Seele abzuweichen, weil die Persönlichkeit ihren eigenen Plan hat, und wenn die Seele und die Persönlichkeit eine Art Zwiegespräch führen, wird die Persönlichkeit von der Seele daran erinnert, was sie eigentlich hätte tun sollen und was sie stattdessen getan hat. Deswegen neigen manche Menschen dazu, sich selbst zu analysieren, sich selbst zu kritisieren und sich selbst dann wieder auf das höhere Selbst auszurichten. All das wird dadurch möglich. Dieses Zwiegespräch ist ein wichtiger Aspekt im Leben eines Jüngers. Bei der Innenschau ist zu fragen: Mache ich wirklich das, was ich tun soll? Werde ich von meiner Persönlichkeit oder von der Seele gezogen? Wessen Programm erfülle ich? Es gibt nur ein ICH BIN. Existiert es in der Persönlichkeit oder regiert es über die Persönlichkeit? Es kann in oder auf der Persönlichkeit sitzen. Wenn es auf der Persönlichkeit sitzt, kann es die Persönlichkeit neu strukturieren, aber wenn es in der Persönlichkeit seinen Sitz hat, geht das nicht. Wenn wir uns in unserer Wesensart befinden, können wir sie nicht reparieren. Nur von außerhalb können wir sie neu strukturieren. Dazu müssen wir aus unserer Persönlichkeit aussteigen und dann mit ihr umgehen. Wenn unser Auto Probleme macht, steigen wir auch aus, um unter die Motorhaube zu sehen oder wir geben es in die Werkstatt. In keinem Fall bleiben wir während der Reparatur im Auto sitzen.

Deshalb sagt der Meister: „Ich werde eure Persönlichkeit reparieren.“ An dieser Stelle haben wir die Hilfe der Lehrer, um die Verzerrungen zu

entfernen, unter denen die Persönlichkeit leidet, aber die Persönlichkeit ist solch ein seltsames Phänomen, dass sie sogar die Praxis, sich selbst der Seele zu unterstellen, zu einer Routine macht. Jeden Morgen, wenn wir uns zum Gebete versammeln, sollten wir als Seele beim Meister bleiben und unsere Persönlichkeit reparieren lassen. Manches muss mechanisch bearbeitet, anderes muss geölt werden usw. – wir überlassen unsere Persönlichkeit dem Meister und er repariert sie. Wir vergessen, dass die Persönlichkeit ein Medium für die Seele sein soll. Wie kommt das? Das Gebet wird zur Routine für uns. Wir nehmen nicht bewusst an der Reparatur der Persönlichkeit teil. Deswegen plappert die Persönlichkeit immer weiter, lässt genau die gleichen Gedanken entstehen wie früher, streunt umher und schafft Probleme, weil wir die Persönlichkeit nicht der Seele oder dem Meister unseres Vertrauens unterstellen.

Wir können nur eins von beidem machen: entweder wir haben Vertrauen zur eigenen Seele, stehen bei der Seele und betrachten die Schwächen der Persönlichkeit und versuchen zu kontemplieren, wie wir die Persönlichkeit neu strukturieren können oder wir unterstellen uns dem Meister, zu dem wir Vertrauen haben und bleiben jeden Tag eine Weile in seiner Gegenwart, sodass wir im Licht stehen. Dieses Thema des aus der Spur-Kommens und wieder in die Spur-Zurückkommens hat der Schöpfer in den ganz frühen Stadien der Schöpfung demonstriert. Deswegen haben auch wir dieses Thema, weil der Schöpfer das Mittel ist, durch das der Plan zum Ausdruck gebracht wird und das ist jeder von uns. Es gibt einen Plan, der sich durch uns zum Ausdruck bringt, und wenn wir hier und da davon abgewichen sind, ist es wenig hilfreich, unsere Fehler zu verteidigen, sondern wir sollten sie erkennen und bereuen, uns neu ausrichten, uns neu strukturieren und zum eigentlichen Plan zurückkehren. Genau das hat auch der Schöpfer getan.

.../wird fortgesetzt

Wichtige Kalenderdaten für Gruppenaktivitäten im September/Oktober 2015

23.09.	10:20 ☉ → ♎ / die Sonne geht in das Zeichen Waage		
	☿	Herbsttagundnachtgleiche: <i>Kontemplation über die weibliche Hierarchie</i>	
	20:34	11. zunehmende Mondphase beginnt ☉ 00°25' ♎ / ☽ 00°25' ♀ (Ende 24.09. um 18:20)	
25.09.	01:08	23. Konstellation <i>Dhanishta</i> beginnt ☽ 17°24' ♀	
	♀	21:00 Dhanishta-Meditation (<i>Dhanishta</i> -Konstellation endet 25.09. um 22:55)	
27.09.	08:36	Vollmondphase beginnt ☉ 03°51' ♎ / ☽ 21°51' ♀	
	☉	<i>Kontemplation über die Mutter, die auf dem Löwen sitzt</i>	
28.09.	04:50	☉ Waage-Vollmond (totale Mondfinsternis) ☉ 04°40' ♎ / ☽ 04°40' ♀	
04.10.	11:08	☾ 8. abnehmende Mondphase beginnt ☉ 10°50' ♎ / ☽ 04°50' ♀ (Ende 05.10. um 11:15)	
07.10.	13:40	11. abnehmende Mondphase beginnt ☉ 13°53' ♎ / ☽ 13°53' ♀	
	☿	<i>Kontemplation über Śiva, den kosmischen 1. Logos</i> (Ende 08.10. um 15:43)	
09.10.	Geburtstag von Nicholas Roerich (geboren 1874)		
11.10.	23:28	Neumondphase beginnt ☉ 18°15' ♎ / ☽ 06°15' ♎	
	☉	Waage-Neumondpunkt: <i>Lichterfest zur Vertreibung der Dunkelheit des dunkelsten Neumondes, Kontemplation über „Das Versprechen“</i>	
13.10.	02:05	☾ Waage-Neumond ☉ 19°20' ♎ / ☽ 19°20' ♎	
	♂	☉ in ♎ – 1. bis 9. zunehmende Mondphase: <i>Verehere den Abstieg des lunaren Strahls durch die Symbolik von Durgâ, der undurchdringlichen Mutter. Diese Vereherung findet am Tag der 10. zunehmenden Mondphase ihren Höhepunkt (Durgâ-Festival).</i>	
20.10.	10:53	☾ 8. zunehmende Mondphase beginnt ☉ 26°39' ♎ / ☽ 20°39' ♀ (Ende 21.10. um 10:00)	
	♂		
22.10.	09:58	23. Konstellation <i>Dhanishta</i> beginnt ☽ 17°24' ♀	
	♃	21:00 Dhanishta-Meditation (<i>Dhanishta</i> -Konstellation endet 23.10. um 08:31)	
23.10.	06:21	11. zunehmende Mondphase beginnt ☉ 29°27' ♎ / ☽ 29°27' ♀	
	♀	<i>Shirdi Sai Baba verließ die physische Ebene</i> (Ende 24.10. um 03:43)	
	19:47	☉ → ♏ / die Sonne geht in das Zeichen Skorpion	
		☉ in ♏ – jeden Abend zur Zeit der Dämmerung: <i>Entzünde ein Licht am Eingang und verehere die Schlangenkraft ...</i>	

Alle Zeitangaben sind in MESZ (mitteleuropäischer Sommerzeit);

Datenquelle: »Astrologischer Kalender 2015/2016«;

Herausgeber: The World Teacher Trust-Global, Büelstr. 17, CH-6052 Hergiswil.



Große Invokation

Let us form
the circle of good will.
Omnia Vincit Amos.

From the South
through love,
which is pure,
from the West
through wisdom,
which is true,
from the East
through will,
which is noble,
from the North
through silence,
which is golden.
May the light make
beautiful our lives.
Oh! Hierophant of our rite,
let his love shine.
Omnia Vincit Amos.

We bow down
in homage and adoration
to the glorious
and mighty hierarchy,
the inner government
of the world,
and to its exquisite jewel,
the star of the sea
– the World Mother.

From the point of light
within the mind of God,
let light stream forth
into the minds of men.
Let light descend on earth.

From the point of love
within the heart of God,
let love stream forth
into the hearts of men.
May the Lord return
to earth.

From the centre
where the will of God
is known,
let purpose guide
the little wills of men,
the purpose
which the Masters
know and serve.

From the centre
which we call
the race of men,
let the plan of love and
light work out,
and may it seal the door
where evil dwells.

From the Avatâr
of Synthesis
who is around,
let his energy pour down
in all kingdoms.
May he lift up the earth
to the kings of beauty.

The sons of men are one,
and I am one with them.
I seek to love, not hate.
I seek to serve,
and not exact due service.
I seek to heal, not hurt.

Let pain bring
due reward of light
and love.
Let the soul control
the outer form and life
and all events,
and bring to light
the love that underlies
the happenings of the time.

Let vision come and insight.
Let the future stand revealed.
Let inner union demonstrate
and outer cleavages be gone.

Let love prevail.
Let all men love.



Hymne an Agni

Tavâhamagna Ūthibhir Mitrasya Cha Prašastibhihi
Dwesho Yuto Na Duritât Uryâma Martyânâm

Bedeutung:

Oh, Lord Agni! Du bist der Freund von allen. Indem die Menschen dich verehren, erhalten sie Schutz. Mögen sie aufsteigen aus ihrer Bosheit und ihren arglistigen Gedanken und Handlungen in das Reich der Herrlichkeit. Möge dies so sein.

Kommentar:

Das Feuer ist in allem und in allen. Feuer existiert sowohl im Inneren des Menschen als auch in seiner Umgebung. Feuer schützt das Leben von innen her, aber das Feuer im Außen kann Leben zerstören. Jenes Feuer, das die Menschheit regelmäßig durch ihre Natur, ihre Gedanken und Handlungen ausströmt, besteht aus Zorn, Hass und Feindseligkeit. Deshalb muss das Feuer verehrt werden, um die Bosheit in der Menschheit zu verbrennen und sie in die Herrlichkeit des Lebens emporzuheben. Auch das ist ein Aspekt des Feuers. Dies ist wahrhaftig das Gebot der Stunde! Würden viele Arbeiter guten Willens mit dieser Haltung das Feuer verehren, könnten die gegenwärtigen Krisen gelöst werden.